

## Konjunktur in Deutschland

### Gesamtwirtschaftliche Lage

---

Die Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft hat sich nach dem Jahreswechsel 2009/2010 trotz temporär belastender Einflüsse fortgesetzt. Die erheblichen Spannungen an den internationalen Finanzmärkten im Zuge der sich verschärfenden Schuldenkrise in Griechenland und der davon ausgehenden Ansteckungseffekte auf andere Länder der Währungsunion haben sich bislang nicht in der Realwirtschaft niedergeschlagen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg das reale Bruttoinlandsprodukt saison- und kalenderbereinigt um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal. Nach einer Aufwärtsrevision ergibt sich für das letzte Vierteljahr 2009 nunmehr ein Anstieg in ähnlicher Größenordnung. Die vom Export getragene konjunkturelle Erholungstendenz überwog damit per saldo die vorübergehenden retardierenden Einflüsse auf die Binnenwirtschaft. Der außergewöhnlich kalte und schneereiche Winter behinderte im Januar und Februar erheblich die Aktivitäten im Baugewerbe sowie im Verkehrssektor, und vermutlich waren auch in der Industrie indirekte Effekte hiervon zu spüren. Im März haben die Unternehmen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der recht günstigen Auftragslage – die Produktion jedoch zügig wieder hochgefahren. Die privaten Haushalte reduzierten nach dem Auslaufen der Umweltprämie ihre Verbrauchsausgaben weiter. Den zyklischen Tiefpunkt vor Jahresfrist überstieg die gesamtwirtschaftliche Erzeugung im Berichtszeitraum kalenderbereinigt um 1,6 %.

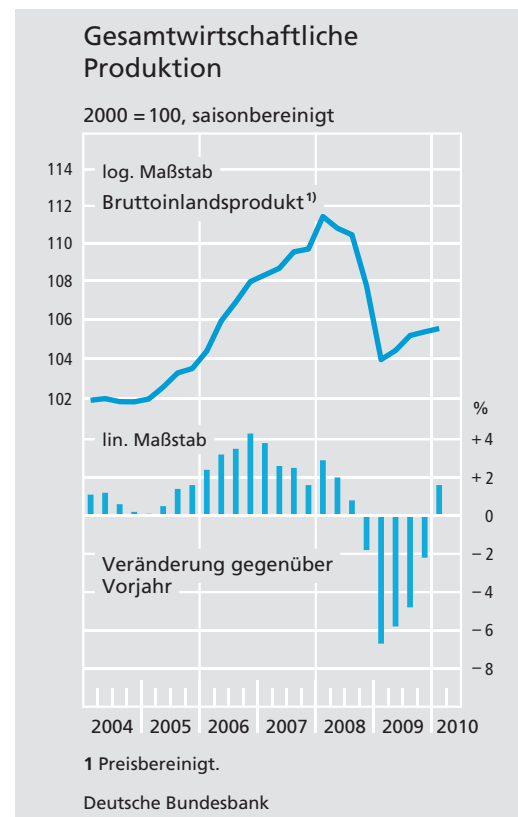
*Durch Witterungseinflüsse gebremster Erholungsprozess*

*Erneut  
deutliches Plus  
im Export-  
geschäft*

Die deutsche Wirtschaft profitierte im ersten Quartal 2010 weiterhin in erster Linie von der Belebung des Auslandsgeschäfts. So sind die Exporte von Waren und Dienstleistungen saisonbereinigt um 2,6 % gestiegen, nachdem es bereits in der zweiten Jahreshälfte 2009 einen deutlichen Zuwachs gegeben hatte. Gemessen an den realen Warenströmen nahmen im Berichtszeitraum die Auslieferungen in die EWU-Staaten etwas stärker zu als die Exporte in Staaten außerhalb der Währungsunion. Allerdings war die Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen auf den Drittmärkten bereits im vorigen Herbst ausgesprochen kräftig gestiegen. Der frühe Umschwung und die hohe konjunkturelle Dynamik der Schwellenländer insbesondere im asiatischen Raum haben ebenso wie die sich verstetigende Aufwärtsbewegung der US-Wirtschaft wesentlich dazu beigetragen, dass der massive Rückgang im Ausfuhrvolumen, der im Verlauf der Finanz- und Wirtschaftskrise hingenommen werden musste, außerhalb des Euro-Raums bis dato etwa zur Hälfte wieder wettgemacht wurde. Im Vergleich dazu ist der Erholungsprozess im Exportgeschäft mit den Handelspartnern innerhalb der Währungsunion weniger weit vorangeschritten.

*Einfuhren  
mit sehr  
kräftigem  
Zuwachs*

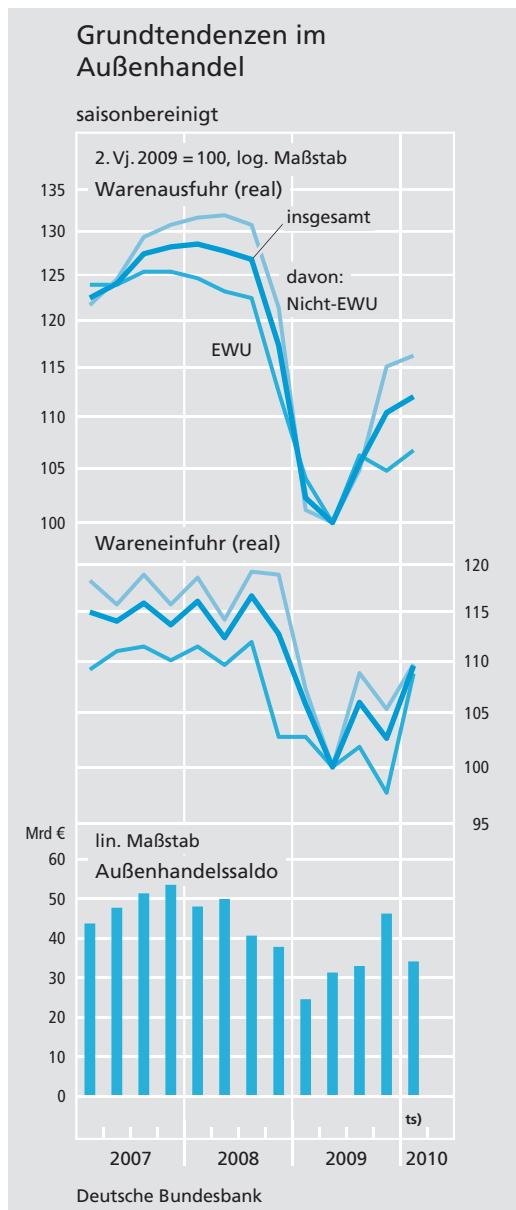
Die Einfuhren von Waren und Dienstleistungen haben im ersten Quartal 2010 mit 6,1 % saisonbereinigt sehr kräftig zugenommen, nachdem es im Vorquartal ein Minus von 1,6 % gegeben hatte. Auffällig ist, dass die deutsche Wirtschaft nach dem Jahreswechsel die realen Warenimporte aus dem Euro-Raum um 11 ¼ % steigerte. Zuvor war das Einfuhrvolumen aus dieser Region allerdings besonders niedrig ausgefallen. Die Warenimporte



aus dem Nicht-EWU-Bereich legten nach dem Dämpfer im Vorquartal ebenfalls wieder zu und übertrafen im Berichtszeitraum das Niveau vom Sommer 2009 geringfügig. Seit dem konjunkturellen Tief entwickelten sich die Einfuhren im Trend nur wenig schwächer als die Ausfuhren. Der Außenhandelsüberschuss hat sich – ungeachtet des kräftigen Rückgangs im Berichtszeitraum, der den außergewöhnlichen Zuwachs vom Vorquartal nahezu vollständig korrigierte – saisonbereinigt tendenziell zwar wieder ausgeweitet, blieb aber bislang im Durchschnitt deutlich hinter dem Stand zurück, der gegen Ende des vorangegangenen Booms erzielt worden war.

Die Ausrüstungsinvestitionen sind im Berichtszeitraum saisonbereinigt um 1,6 % gestiegen und haben damit den Rückgang vom

*Ausrüstungs-  
investitionen  
gestiegen*



Herbst 2009 wettgemacht. Mit Blick auf die beweglichen Anlagegüter ist die Investitionskonjunktur nach der massiven Korrektur vor Jahresfrist in der Grundtendenz durch eine Seitwärtsbewegung gekennzeichnet. Im Berichtszeitraum wurden unter anderem mehr Fahrzeuge bezogen, was nicht nur die Pkw-Flotten, sondern auch den Fuhrpark von Nutzkraftwagen betraf. Offensichtlich konnten viele Unternehmen notwendige Ersatz-

investitionen in diesem Bereich nicht länger aufschieben. Dieses Motiv dürfte zwar auch eine Rolle dafür gespielt haben, dass vermehrt Maschinen und Geräte beschafft wurden. Der Zuwachs fiel in dieser Warengruppe angesichts der immer noch spürbaren Unter- auslastung der gesamtwirtschaftlichen Produktionskapazitäten allerdings vergleichsweise gering aus.

Die Bauinvestitionen wurden durch das kalte und schneereiche Winterwetter zwar deutlich beeinträchtigt, im Unterschied zu vergleichbaren Frostperioden in der Vergangenheit hielt sich das Minus mit 3,8 % aber in Grenzen. Die Zahl der Eistage – gemessen als deutschlandweiter Durchschnitt<sup>1)</sup> – übertraf im ersten Quartal 2010 den langjährigen saisonalen Mittelwert um mehr als das Doppelte. Die witterungsbedingte Zwangspause im Außengewerbe konzentrierte sich im Wesentlichen auf die ersten beiden Monate des Jahres. Bereits im März konnte damit begonnen werden, den Rückstand aufzuholen. Während der Wintermonate wurden überdies weitere Baumaßnahmen in größerem Umfang geplant. Nach Erhebungen des ifo Instituts hat sich die Geschäftslage der Architekten zu Beginn des ersten Quartals 2010 nur geringfügig verschlechtert, nachdem der Auftragsbestand zum Jahresende 2009 den höchsten Wert seit 15 Jahren erreicht hatte. Ferner stützte die Bauinvestitionen, dass sich das Ausbaugewerbe, das weit weniger von der Wetterlage abhängig ist, nicht zuletzt auf-

*Witterungs-  
bedingter  
Rückgang der  
Bautätigkeit*

<sup>1)</sup> Ein Eistag liegt vor, wenn die Tageshöchsttemperatur den Gefrierpunkt nicht überschreitet. Der hier verwendete Indikator gewichtet die Ergebnisse verschiedener Messstationen entsprechend der regionalen Beschäftigungsstruktur im Bauhauptgewerbe.

grund der staatlichen Konjunkturprogramme, deren Mittel auch zur Sanierung öffentlicher Gebäude verwendet werden, einer recht günstigen Auftragslage gegenüber.

*Privater Verbrauch durch rückläufige Pkw-Nachfrage belastet*

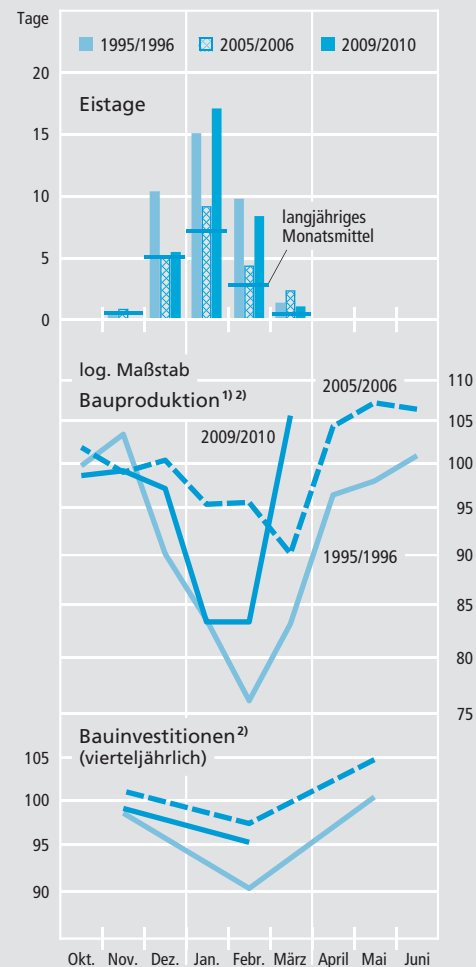
Die privaten Haushalte haben im ersten Vierteljahr 2010 ihre Konsumausgaben in realer Rechnung saisonbereinigt um 0,8% gegenüber dem Vorquartal eingeschränkt. Ausschlaggebend hierfür war, dass die Pkw-Auslieferungen an Privatpersonen ihren steilen Abwärtstrend bis Februar fortgesetzt haben. Seither verharrt die Zahl der Neuzulassungen nichtgewerblicher Pkw im Großen und Ganzen knapp unterhalb des Standes, auf dem sie vor Einführung der Abwrackprämie gewesen war. Der Kauf von leichtem Heizöl nahm im Berichtszeitraum kräftig zu, was damit zusammenhängen könnte, dass zahlreiche Haushalte aufgrund des hohen Ölverbrauchs während der kalten Wintermonate vorzeitig ihre Tanks auffüllen mussten. Die Einzelhandelsumsätze konnten saisonbereinigt das Niveau der Vorperiode in etwa halten. Sieht man von den beschriebenen Sondereffekten ab, zeigt sich die Verbrauchskonjunktur in der Grundtendenz weiterhin recht bestandsfest.

### Sektorale Tendenzen

*Weitere Belebung der Industrieproduktion ...*

Die Erzeugung der Industrie erholte sich im ersten Vierteljahr 2010 weiter. Mit einem Zuwachs von saisonbereinigt 1,3% gegenüber dem Vorquartal veränderte sich die konjunkturelle Gangart dieses Wirtschaftsbereichs im Vergleich zum vorigen Herbst kaum und unterschritt damit das Expansionstempo vom

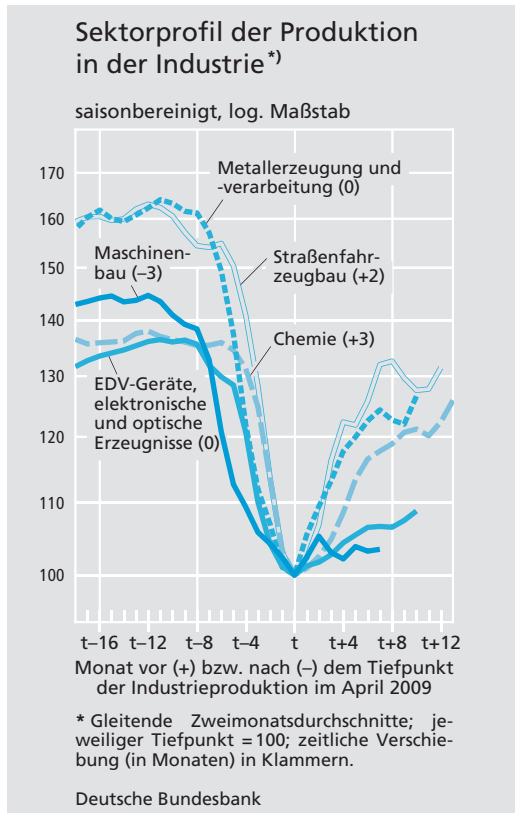
### Witterungseinfluss am Bau: strenge Winter im Vergleich



1 Bauhauptgewerbe. — 2 Saisonbereinigt; Niveau im vorangegangenen Sommerquartal = 100.

Deutsche Bundesbank

Sommer wiederum deutlich. Dabei dürfte eine Rolle gespielt haben, dass der Auftragsfluss im vierten Quartal 2009 vorübergehend etwas schwächer zugelegt hatte. Der sehr kräftige Produktionszuwachs im März könnte ein Hinweis darauf sein, dass die industrielle Fertigung am Jahresanfang 2010 auch wegen witterungsbedingter Behinderungen des Warentransports nicht entsprechend hochgefahren wurde. Dazu passt, dass den Erhebungen



des ifo Instituts zufolge der Nutzungsgrad der Kapazitäten im Verarbeitenden Gewerbe mit Beginn des Frühlings um 4 ½ Prozentpunkte auf 79¾ % der betrieblichen Vollauslastung emporschnellte.

... bei  
sektoralen  
Diskrepanzen

Mit einem Plus von saisonbereinigt 2 % gegenüber dem Vorquartal verzeichneten im Berichtszeitraum erneut die Hersteller von Vorleistungsgütern den stärksten Zuwachs. Während bei der Produktion von Investitionsgütern eine Zunahme von knapp 1 % verbucht werden konnte, fiel die Steigerung im Konsumgüterbereich bescheiden aus. Erkennbare Unterschiede existieren in sektoraler Hinsicht überdies mit Blick auf den Stand des konjunkturellen Aufholprozesses. Im Vorleistungsbereich befand sich vor allem die Chemiebranche weiter im Aufwind und hat,

nachdem sie als erster wichtiger Industriezweig die Trendwende eingeleitet hatte, den durch die Rezession erlittenen Produktionsverlust schon zu rund drei Vierteln wettgemacht. In der Metallerzeugung und -verarbeitung setzte sich ebenso wie in der Automobilindustrie die Erholung erst nach einer Stockungsphase fort, die vornehmlich auf die nachlassende Wirkung der Umweltprämie zurückzuführen war; durch die Stimulierung der Pkw-Nachfrage war die Aufwärtsbewegung im vergangenen Jahr zunächst relativ steil gewesen. In der Elektroindustrie und im Maschinenbau war die Belebung bislang eher verhalten. Dass die Herstellung von Maschinen und Anlagen gegenüber dem konjunkturellen Tiefpunkt nur geringe Fortschritte gemacht hat, liegt auch am zyklischen Nachlauf dieses Industriezweigs.

Energieproduktion und Baukonjunktur standen im ersten Vierteljahr 2010 im Zeichen von Witterungseinflüssen. So wuchs die Energieerzeugung im Gefolge des kalten Winters saisonbereinigt deutlich. Demgegenüber fiel die Produktion des Bauhauptgewerbes um 7,7 % unter das Vorquartalsniveau. Dabei musste der Hochbau etwas geringere Ausfälle verkraften als der Tiefbau.

*Baukonjunktur und Energieerzeugung vom Winterwetter beeinflusst*

In den meisten Dienstleistungsbereichen haben sich die Geschäftsaktivitäten zu Jahresbeginn belebt. Die realen Umsätze im Großhandel, die durch das Geschäft mit der gewerblichen Wirtschaft geprägt sind, gewannen im ersten Quartal 2010 saisonbereinigt an Schwung. Zudem zeigten sich die Verkäufe des Einzelhandels weiterhin recht stabil. Der Kfz-Handel musste insgesamt ein leichtes

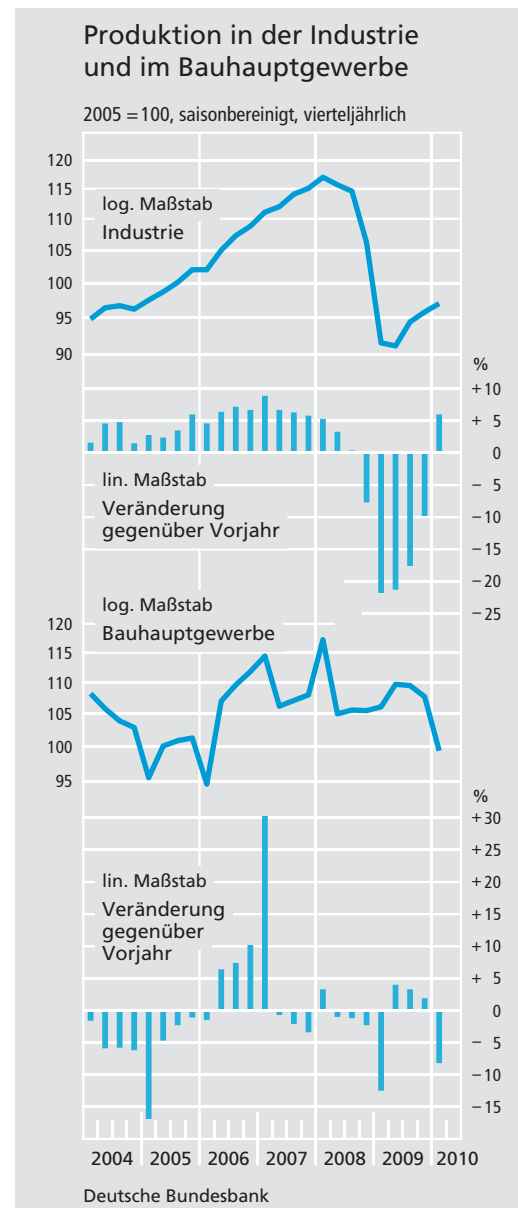
*Aufwärtsbewegung in den meisten Dienstleistungsbereichen*

Umsatzminus hinnehmen. Dabei überwog der Rückgang im Neuwagengeschäft mit Privatpersonen, das nicht mehr durch die Umweltprämie stimuliert wurde, den zunehmenden Kfz-Absatz an Gewerbetreibende. Das Gastgewerbe, dessen Umsätze im Herbst deutlich nachgegeben hatten, konnte in den Wintermonaten keine nennenswerte Verbesserung verbuchen. Den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zufolge mussten das Transportgewerbe und die Nachrichtenübermittlung im ersten Quartal saisonbereinigt Einbußen hinnehmen. Dabei dürften ebenfalls Witterungseinflüsse eine Rolle gespielt haben. So deuten die Monatsangaben der Mautstatistik darauf hin, dass die Fahrleistung im Januar und Februar durch Schnee und Eis stark beeinträchtigt wurde, während es im März und April zu einem kräftigen Zuwachs gekommen ist. (Zur Verwendung der Mautstatistik in der Konjunkturanalyse siehe die Erläuterungen auf S. 66 f.) Die Wertschöpfung des Kredit- und Versicherungsgewerbes sowie der unternehmensnahen Dienstleister stieg nach dem Jahreswechsel 2009/2010 spürbar. Im öffentlichen und privaten Dienstleistungsbereich fiel das Plus hingegen kleiner aus als in den Vorquartalen.

### Beschäftigung und Arbeitsmarkt

*Beschäftigung im Winter 2010 insgesamt stabil, ...*

Die Lage am Arbeitsmarkt ist weiterhin bemerkenswert robust. Im Winter 2010 blieb die Erwerbstätigkeit in Deutschland nach den Schätzungen des Statistischen Bundesamtes saisonbereinigt praktisch unverändert. Während geringfügige Arbeitsverhältnisse beendet wurden, nahm die sozialversicherungs-



pflichtige Beschäftigung leicht zu. Dabei dürfte eine Rolle gespielt haben, dass die witterungsbedingten Einschränkungen am Bau überwiegend durch saisonale Kurzarbeit aufgefangen wurden.

Das Geschehen am Arbeitsmarkt wurde auch nach dem Jahreswechsel 2009/2010 von divergierenden sektoralen Trends bestimmt, die sich bislang im Großen und Ganzen

*... aber weiter divergierende sektorale Trends*

## Zum Informationsgehalt der Mautstatistik für die Wirtschaftsanalyse

Im Jahr 2005 wurde in Deutschland eine streckenbezogene Maut für Lastkraftwagen mit einem zulässigen Gesamtgewicht von mehr als 12 Tonnen (schwere Lkw) eingeführt. Mautpflichtig sind grundsätzlich alle Bundesautobahnen sowie einzelne Abschnitte von drei Bundesstraßen. Das für die Erhebung der Gebühr zuständige Bundesamt für Güterverkehr (BAG) hat eine Geschäftsstatistik aufgebaut, aus der es – beginnend mit dem Erhebungszeitraum Januar 2007 – monatliche Ergebnisse veröffentlicht. Das Datenangebot der Mautstatistik umfasst unter anderem die Fahrleistung der Mautfahrzeuge getrennt nach Herkunftsländern. Dies erlaubt nicht nur Strukturuntersuchungen des Warenverkehrs auf der Straße. Da die Auswertungen des BAG in der Regel bereits 15 Arbeitstage nach Ende des Berichtszeitraums und damit ausgesprochen frühzeitig vorliegen, sind diese Informationen auch für die laufende Konjunkturanalyse relevant.

In den vergangenen drei Jahren entfielen knapp zwei Drittel der mautpflichtigen Gesamtfahrleistung auf Nutzfahrzeuge, die in Deutschland zugelassen sind. Aus geographischen Gründen entfällt der Rest zum allergrößten Teil auf Lkw aus Staaten, die ebenfalls der EU angehören. Dabei legen Nutzfahrzeuge, die in den neuen Mitgliedsländern Mittel- und Osteuropas zugelassen sind, deutlich mehr Kilometer in Deutschland zurück als Lkw aus Westeuropa. In der einen

### Regionalstruktur des Gütertransports im Ausland zugelassener Lkw auf mautpflichtigen Straßen

Durchschnitt 2007 bis 2009; Anteile in %

Herkunftsland bzw. -region	Fahrleistung	Zum Vergleich: Warenhandel <sup>1)</sup>
<b>EU</b>	91,9	84,1
EWU	39,6	57,2
darunter:		
Frankreich	1,0	12,3
Italien	3,7	8,5
Spanien	2,2	5,0
Niederlande	13,5	10,2
Mittel- und osteuropäische EU-Staaten <sup>2)</sup>	49,5	13,8
darunter:		
Polen	24,6	5,0
Tschechische Republik	10,9	4,3
Ungarn	4,8	2,6
Baltische Staaten	5,1	0,6
Sonstige EU-Staaten	2,9	13,1
<b>Staaten außerhalb der EU</b>	8,1	15,9

1 Summe der Ausfuhren und Einfuhren von Waren. — 2 Sofern nicht Mitglied der EWU. — 3 Der Transport von Waren durch Gebietsfremde – was im Fall von Mautfahrzeugen mit ausländischer Zulassung anzunehmen ist – wird in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Deutsche Bundesbank

Gruppe ragen die Anteile polnischer und tschechischer Fahrzeuge heraus; in der anderen fällt das vergleichsweise große Gewicht niederländischer Lkw auf.

Hinsichtlich der Regionalstruktur sind zwischen der Fahrleistung ausländischer Lkw und den Warenströmen im deutschen Außenhandel erhebliche Abweichungen festzustellen. Vor dem Hintergrund, dass der Gütertransport innerhalb der EU nur partiell über die Straße abgewickelt wird und Deutschland für einen Teil der transferierten Waren überdies lediglich Durchgangsland ist, sind gewisse Diskrepanzen zwar nicht erstaunlich. Die relativ hohen Anteile einiger mittel- und osteuropäischen Staaten deuten jedoch darauf hin, dass Dienstleister aus jenen Ländern bei Frachtfahrten von und nach Deutschland im Vergleich zum entsprechenden Warenverkehr überrepräsentiert sind. Darüber hinaus dürfte eine Rolle spielen, dass mittel- und osteuropäische Anbieter auch mit dem Transport von Waren innerhalb Deutschlands beauftragt werden.

Die Bundesbank berechnet seit dem Vorliegen der Mindestzahl von Beobachtungswerten die um Saison- und Kalendereinflüsse bereinigte monatliche Fahrleistung der Mautfahrzeuge, wobei neben der Gesamtfahrleistung Angaben getrennt nach im Inland und im Ausland zugelassenen Nutzfahrzeugen bereitgestellt werden. Im Verlauf der Zeitreihen zeichnet sich markant der Einbruch des Warenhandels ab, der mit der scharfen Rezession im Winter 2008/2009 einherging. Zwischen Oktober 2008 und März 2009 reduzierte sich die von schweren Lkw monatlich zurückgelegte mautpflichtige Wegstrecke um ein Achtel. Mit der konjunkturellen Erholung seit dem Frühjahr 2009 stieg die Fahrleistung zunächst eher zögerlich. Erst im März und April 2010 kam es zu einem deutlichen Sprung nach oben.

Im vorliegenden – gleichwohl noch recht kurzen – Zeitraum zeichnen die Ergebnisse der Mautstatistik die allgemeine Wirtschaftsentwicklung recht gut nach. Für die Frage, ob die Fahrleistung der schweren Lkw generell günstige Eigenschaften als konjunktureller Frühindikator besitzt, ist aber auch eine inhaltliche Fundierung der Beziehung wichtig. Der Gütertransport hängt mit der wirtschaftlichen Gesamtleistung direkt über den Wertschöpfungsbeitrag des entsprechenden Wirtschaftsbereichs und indirekt über die Verbundwirkungen zwischen Warenproduktion und -transport zusammen.

(VGR), selbst wenn es weder zu Warenexporten oder -importen kommt, als Import von Verkehrsleistungen gebucht. — 4 Neben der Güterbeförderung über die Straße fällt in den Verkehrssektor laut VGR auch der straßengebundene Personentransport sowie der gesamte Eisenbahn-

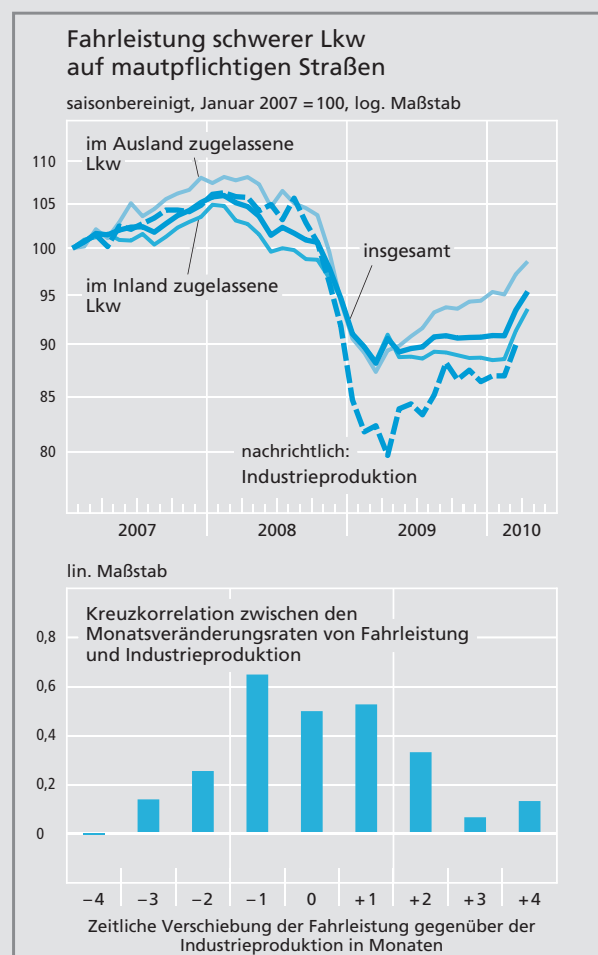
Die Fahrleistung der Mautfahrzeuge, die in Deutschland zugelassen sind, dürfte stark mit der Wertschöpfung der Frachtunternehmer und Speditionen korrelieren.<sup>3)</sup> Nimmt man an, dass sich der Warentransport mittels Eisenbahn, Schiff und Flugzeug aufgrund kurzfristig begrenzter Substitutionsmöglichkeiten im Verlauf ähnlich entwickelt, können die Mautergebnisse ein Anhaltspunkt für die Einschätzung der Aktivitäten in diesem Wirtschaftsbereich sein.<sup>4)</sup> Der Anteil des gesamten Gütertransportgewerbes an der Produktion aller Wirtschaftsbereiche (zu Herstellungspreisen) ist mit schätzungsweise 2½% allerdings eher gering.

Die Eigenschaft der Mautstatistik als Konjunkturindikator lässt sich daher eher mit der Dienstleistungsfunktion des Güterverkehrs für die industrielle Erzeugung begründen. Da sowohl im Bereich der Materialwirtschaft als auch bei der Produktionssteuerung heutzutage überwiegend auf die Vorhaltung großer Lagerbestände verzichtet wird, ist die Zulieferung von Rohwaren und Zwischenprodukten ebenso wie der Abtransport der Fertigerzeugnisse in zeitlicher Hinsicht eng mit dem Herstellungsprozess verbunden. Die Gesamtfahrleistung der schweren Lkw könnte damit ein Frühindikator für die Industrieproduktion sein, wobei im Fall einer hohen kontemporären Korrelation der beiden Reihen eine (unechte) Vorlaufeigenschaft schon allein dadurch bestehen würde, dass die Mautstatistik rund drei Wochen vor den entsprechenden monatlichen Produktionsergebnissen veröffentlicht wird. Nach der Input-Output-Rechnung des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2006 wurden direkte Verkehrsdienstleistungen über Land (d.h. Straßen- und Eisenbahnverkehr zusammen) zu rund einem Drittel vom Verarbeitenden Gewerbe nachgefragt. Darüber hinaus ist noch die Verwendung im Handel und für Verkehrsvermittlungen quantitativ von Bedeutung.<sup>5)</sup> Über den Handelskanal dürfte die Beziehung zwischen Güterproduktion und -transport – zumindest soweit im Inland produzierte Waren im Auftrag von Handelsunternehmen transferiert werden – tendenziell noch enger werden. Dasselbe gilt im Prinzip für den Anteil des Speditionswesens, auf das gemessen am Umsatz rund drei Fünftel der indirekten Verkehrsdienstleistungen entfallen.

Den statistischen Auswertungen in der Stichprobe von Januar 2007 bis März 2010 zufolge sind die saisonbereinigten Monatsveränderungsraten zwischen mautpflichtiger Fahrleistung und Industrieproduktion erkennbar korreliert. Im Vergleich zur kontemporären Beziehung wird der Zusammenhang sogar etwas enger, wenn entweder ein Vor- oder ein

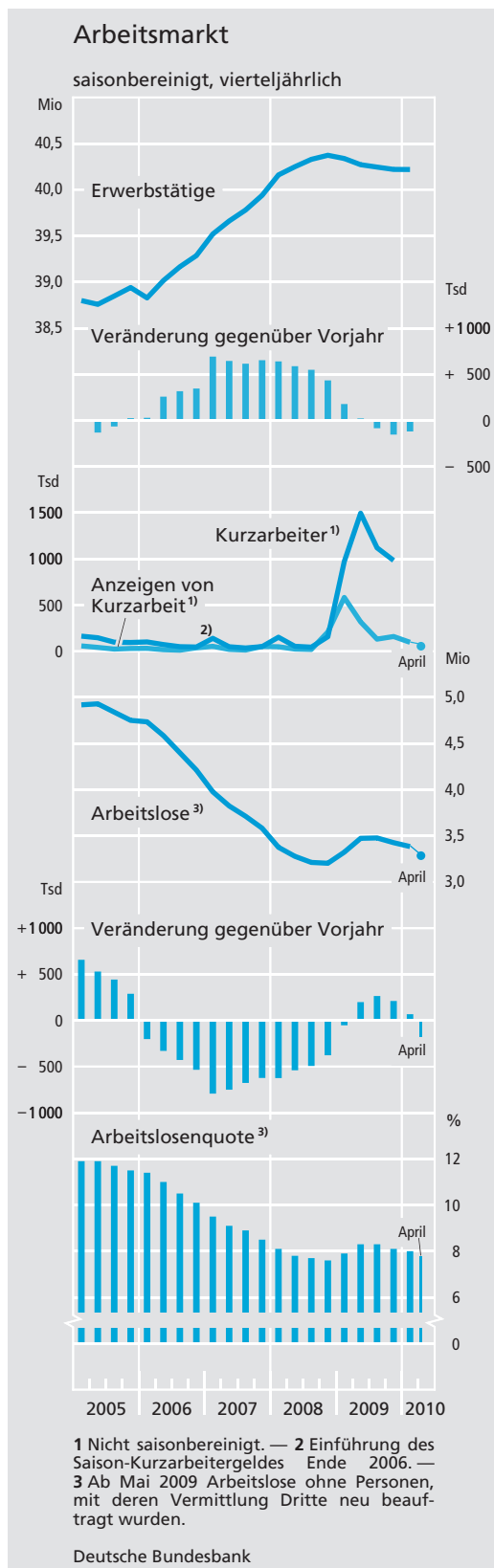
Schiffs- und Luftverkehr. Dazu gehören überdies Nebentätigkeiten für den Verkehr (z.B. Frachtumschlag, Lagerei) und Verkehrsvermittlungen wie das Speditionswesen und die Tätigkeit von Reisebüros und -ver-

Nachlauf von einem Monat unterstellt wird. Dies steht im Einklang damit, dass Frachtdienstleistungen in der Regel vor und nach der Warenproduktion auftreten. Die höchste Korrelation, die auf der Rolle als Inputzulieferer basiert, legt eine Frühindikatorfunktion für die industrielle Erzeugung nahe. Damit dürfte sich die Vorhersage der Verlaufsrates der Industrieproduktion verbessern, wenn die Veränderungsrate der Gesamtfahrleistung der schweren Lkw aus dem Vormonat in die den Prognosemodellen zugrunde liegende Informationsmenge einbezogen wird. Erste ökonomische Ergebnisse sind vielversprechend, aufgrund des kurzen Beobachtungszeitraums aber als vorläufig einzustufen.



anstellen. — 5 Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Input-Output-Rechnung keine getrennten Angaben für den Personen- und Güterverkehr ausweist.





ausgeglichen haben. Nach wie vor kam es zu beträchtlichen Personalaufstockungen in ganz oder teilweise öffentlich finanzierten Dienstleistungsbereichen, während der Beschäftigungsabbau im Produzierenden Gewerbe weiter anhielt. Dort nahm die Zahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsverhältnisse nach dem Jahreswechsel ähnlich stark ab wie im vierten Quartal 2009. Obwohl die Erholung der Industriekonjunktur teilweise schon deutliche Fortschritte gemacht hat, scheint somit der Personalanpassungsprozess in wichtigen Branchen noch nicht abgeschlossen zu sein. Allerdings nimmt die Zahl der Leiharbeiter, die üblicherweise zu einem Großteil im Verarbeitenden Gewerbe eingesetzt werden, bereits seit der zweiten Jahreshälfte 2009 wieder zu.

Der gemessen an der gegenwärtigen Produktionsleistung nach wie vor erhebliche Beschäftigungsüberhang in der Industrie zeigt sich überdies daran, dass die wirtschaftlich bedingte Kurzarbeit nur langsam zurückgeht. Im Dezember 2009 waren davon 810 000 Betriebsangehörige betroffen, was im Umfang etwa einem kompletten Arbeitsausfall von 238 000 Beschäftigten entspricht. Die Neuanmeldungen reduzierten sich im ersten Quartal 2010 zwar um ein Drittel. Für einen weiterhin recht hohen Bestand spricht jedoch, dass die für diese Zwecke verausgabten Mittel der Bundesagentur für Arbeit seit dem Jahreswechsel kaum zurückgingen und im Berichtszeitraum noch rund die Hälfte des Höchststandes vom Frühjahr 2009 betragen.

*Konjunkturelle Kurzarbeit immer noch recht hoch*

Im ersten Quartal 2010 wurden saisonbereinigt 3,38 Millionen Arbeitslose registriert. Trotz

*Arbeitslosigkeit  
nach dem  
Jahreswechsel  
geringfügig ...*

des ausgesprochen kalten Winterwetters waren das 42 000 Personen weniger als im Vorquartal. Der Rückgang dürfte allerdings überwiegend auf die Ausweitung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zurückzuführen sein. Die Arbeitslosigkeit im weiteren Sinne, die zusätzlich Beschäftigungssuchende, mit deren Vermittlung Dritte beauftragt wurden, sowie Teilnehmer an Trainingsmaßnahmen und Langzeitarbeitslose über 58 Jahre ohne Aussicht auf ein Jobangebot erfasst, übertraf ihren Stand vom Herbst 2009 hingegen saisonbereinigt um 9 000 Personen. Auf die Erwerbslosenzahl könnte sich überdies der verringerte Pendlersaldo dämpfend ausgewirkt haben. Die offizielle Arbeitslosenquote betrug im Berichtszeitraum saisonbereinigt 8,0 % und übertraf damit das vergleichbare Vorjahrsniveau nur noch geringfügig um 0,1 Prozentpunkte. In der erweiterten Rechnung ergäbe sich für die entsprechende Quote binnen Jahresfrist ein Zuwachs um 0,7 Prozentpunkte.

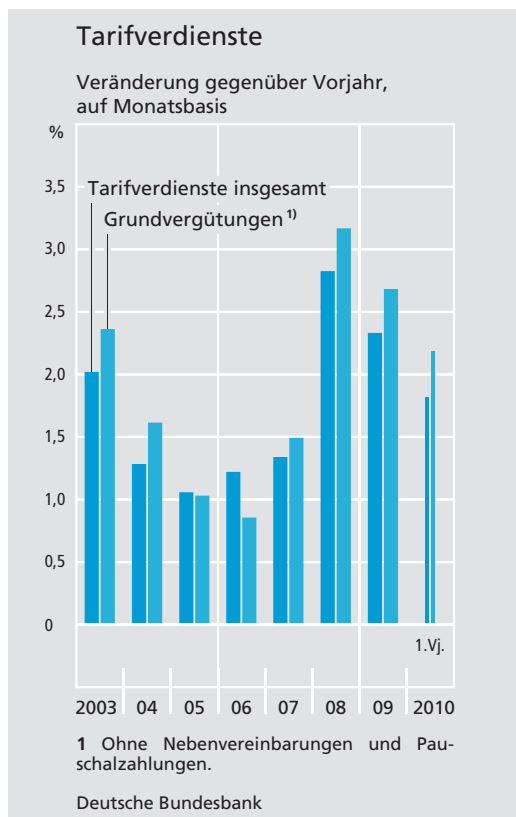
*... und zu  
Frühjahrsbeginn  
spürbar  
gesunken*

Im April 2010 hat sich die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt deutlich um 68 000 gegenüber dem Vormonat auf 3,29 Millionen Personen verringert. Die entsprechende Quote sank auf 7,8 %. Der Rückgang dürfte auch deshalb so stark ausgefallen sein, weil der für die Statistik relevante Stichtag in diesem Monat in eine Phase erhöhter Einstellungsaktivität nach dem Ende der Osterferien fiel.

*Zunehmende  
Beschäftigungs-  
absichten  
beflügeln  
vornehmlich  
Leiharbeit*

Nach starken Verbesserungen in den vergangenen Monaten haben sowohl das ifo Beschäftigungsbarometer als auch der BA-Stellenindex inzwischen Werte erreicht, die im vergangenen Aufschwung den Beginn der spürbaren Beschäftigungsausweitung mar-

kiert haben. Im Unterschied zur gegenwärtigen Situation war damals – wie an der Zahl der von Vollzeitbeschäftigten geleisteten Stunden ablesbar – jedoch der Personalbestand in Teilen der Wirtschaft deutlich stärker ausgelastet. Es ist daher zu erwarten, dass das Bestreben der Betriebe und Beschäftigten, Kurzarbeit zurückzuführen, Negativsalden bei den Arbeitszeitkonten auszugleichen und die betriebsüblichen Wochenarbeitszeiten anzuheben, die positive Wirkung der konjunkturellen Erholung für den Arbeitsmarkt diesmal erkennbar verzögert. Außerdem profitiert davon zunächst überwiegend die Leiharbeit. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass der Arbeitskräftebedarf im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung gemäß der IAB-Umfrage zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot im ersten Quartal 2010 das Vorjahrsniveau bereits deutlich überstiegen hat, obwohl die Zahl der Vakanzen insgesamt binnen Jahresfrist noch leicht rückläufig war. Gleichwohl bietet das aufgehellte gesamtwirtschaftliche Umfeld die Perspektive, dass der Anpassungsdruck auch in den von der Wirtschaftskrise stark betroffenen Branchen merklich abnehmen könnte. Insoweit birgt das Vorhaben der Bundesregierung, die erweiterten Möglichkeiten der Kurzarbeit in wesentlichen Bestandteilen schon jetzt bis März 2012 zu verlängern, das Risiko, dass dieses Instrument, das zur Überbrückung temporärer Produktionsausfälle konzipiert ist, zukünftig vermehrt von Betrieben in Anspruch genommen werden könnte, die eher unter strukturellen Problemen leiden.



## Löhne und Preise

*Tarifrunde 2010  
mit sehr  
verhaltenen  
Abschlüssen*

Die Tarifrunde 2010 steht zwar vornehmlich im Zeichen der gegenwärtig noch gedrückten Kapazitätsauslastung, reflektiert aber in einigen Abschlüssen auch die Erwartung, dass sich der konjunkturelle Erholungsprozess fortsetzen wird. In den Branchen des Verarbeitenden Gewerbes dominierte das Ziel der Beschäftigungssicherung die Verhandlungen, sodass die Verträge zum Teil erweiterte Möglichkeiten für eine vorübergehende Verkürzung der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeiten vorsehen. Die Arbeitnehmervertreter in der Metall- und Chemieindustrie gingen diesmal ohne konkrete Lohnforderungen in die Tarifgespräche, die vergleichsweise rasch und geräuschlos abgeschlossen wurden. In beiden Branchen wurde für das lau-

fende Jahr auf eine tabellenwirksame Entgeltanhebung verzichtet. Stattdessen wurden Einmalzahlungen vereinbart, die teilweise nach der betrieblichen Ertragslage gestaffelt werden können. Während der jüngste Abschluss für die Chemiebranche durch die sehr kurze Laufzeit eine Festlegung für das kommende Jahr vermied, gibt es in der Metallindustrie 2011 eine durchaus beachtliche Tarifierhebung, wobei der nach wie vor hohen Unsicherheit in den Geschäftsaussichten dadurch Rechnung getragen wird, dass in die Verträge Flexibilisierungselemente für betriebliche Sondersituationen eingebaut wurden. Im Unterschied zu den Abschlüssen in der Privatwirtschaft sieht der neue Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen vor, dass die tabellenwirksamen Leistungen in diesem Jahr etwas stärker steigen als 2011.

In der Tarifverdienststatistik der Bundesbank spiegelt sich das Muster der Lohnabschlüsse insofern wider, als sich im Berichtsquartal der Vorjahrsabstand der tariflichen Grundvergütungen auf Monatsbasis weiter verringert hat (+ 2,2 %, nach + 2,6 % im Schlussquartal 2009). Dies zeigen auch die Auswertungen des Statistischen Bundesamtes. Die Tarifverdienste insgesamt stiegen im ersten Vierteljahr 2010 binnen Jahresfrist hingegen mit 1,8 % ebenso wie im Vorquartal moderat. Die Effektivverdienste (auf Monatsbasis) erhöhten sich im Berichtszeitraum um 1,3 % gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie 2009 insgesamt leicht rückläufig gewesen waren. Die Lohndrift verringerte sich von – 1,6 Prozentpunkten im vierten Quartal 2009 auf – 0,5 Prozentpunkte im ersten Vierteljahr 2010.

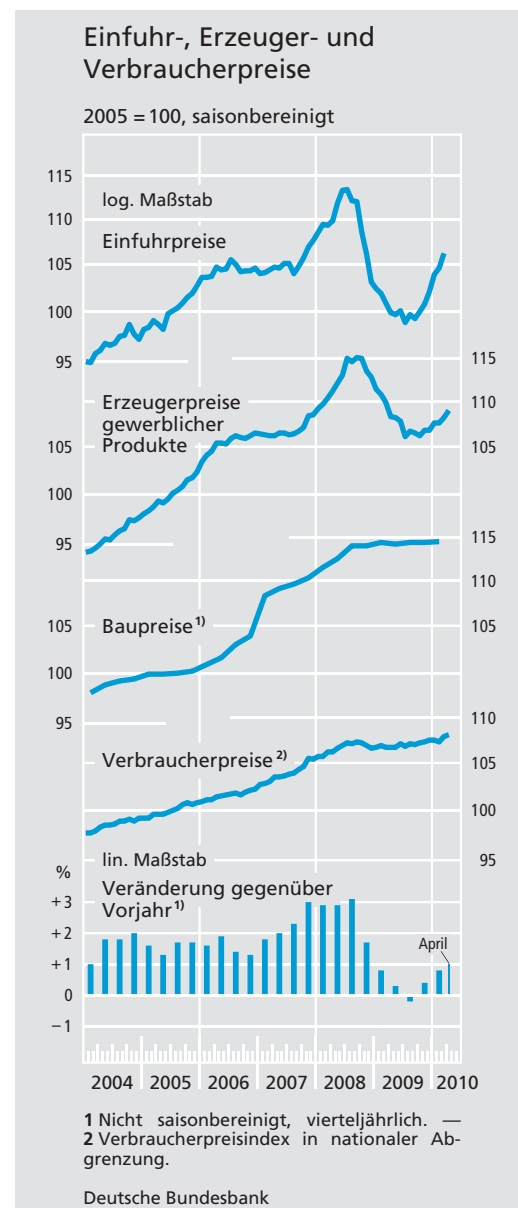
*Moderates  
Lohnplus im  
ersten Quartal  
2010*

*Zunehmende Ausweitung von branchenspezifischen Mindestlöhnen*

Im Berichtszeitraum wurde der Mindestlohn für die Gebäudereiniger und Dachdecker für allgemeinverbindlich erklärt. Im Sicherheits- und Wachgewerbe sowie im Pflegesektor sind ebenfalls branchenweit gültige Lohnuntergrenzen geplant. Möglicherweise aus Furcht vor zunehmender Niedriglohnkonkurrenz ab Mai 2011, wenn die letzten Beschränkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit für EU-Ausländer in Deutschland fallen werden, sind in weiteren Branchen Verhandlungen über Mindestlöhne aufgenommen worden.

*Preistendenzen wieder allgemein aufwärtsgerichtet*

Im Winter 2010 zeigte die Preistendenz erstmals auf allen Fertigungs- und Absatzstufen wieder nach oben. Der Disinflationprozess, der seit dem dritten Quartal 2008 ausgehend von den Rohstoffen über die Vorprodukte bis hin zu den Fertigprodukten zu beobachten gewesen war, ist damit abgeschlossen und nach und nach in eine ähnlich gestaffelte Gegenbewegung gemündet. Diese Entwicklung wurde in letzter Zeit noch durch die Abwertung des Euro verstärkt. Insgesamt erhöhten sich die Einfuhrpreise im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt recht deutlich um 3,9% und die Exportpreise um 1,3%. Im Inlandsabsatz stiegen die industriellen Erzeugerpreise mit 1,1% ebenfalls kräftig, und im April erhöhten sie sich nochmals um 0,7%. Damit liegen die Preise zwar mittlerweile wieder über ihrem Vorjahrsniveau, aber immer noch deutlich unter den Höchstständen vom Sommer 2008. Das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis, die Terms of Trade, verschlechterte sich wegen der überproportional gestiegenen Einfuhrpreise weiter. Auf der Verbraucherstufe glichen der starke Anstieg der Rohölnotierungen und die insbesondere



witterungsbedingte Verteuerung von Nahrungsmitteln den leichten Rückgang bei anderen Waren und Dienstleistungen mehr aus.

Auf den vorgelagerten Stufen verteuerte sich vor allem Energie kräftig. Im Importbereich erhöhte sich der entsprechende Teilindex gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um nicht weniger als 12,4%. Im Inlandsab-

*Auf allen Absatzstufen steigende Preise*

satz, wo die Preisausschläge wegen des niedrigeren Rohölanteils üblicherweise eine geringere Amplitude haben, waren es 2,3 %. Bei Vorleistungsgütern verstärkten sich die Preissteigerungen ebenfalls. Auch hier folgten die industriellen Erzeugerpreise mit einer leichten Verzögerung und einem geringeren Ausschlag dem Einfuhrbereich (saisonbereinigt + 1,2 %, gegenüber + 4,5 %). Die Umkehr der allgemeinen Preistendenz führte im Winter erstmals seit Längerem auch zu Preiserhöhungen bei Endprodukten. Vor allem importierte Konsumgüter verteuerten sich recht deutlich. Selbst die Einfuhrpreise von Investitionsgütern stiegen leicht an. Im Inlandsabsatz zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Baupreise blieben gegenüber der Vorperiode nahezu unverändert und übertrafen ihren vergleichbaren Vorjahrsstand nur noch um 0,1 %. Die Verkaufspreise von Wohnimmobilien sanken dem vdp-Index zufolge im ersten Quartal 2010 etwas. Im Vorjahresvergleich ergab sich ein Minus von 1 ½ %.

*Verbraucherpreise unter dem Einfluss von Energie und Nahrungsmitteln*

Die Verbraucherpreise erhöhten sich im Vergleich zum Vorzeitraum saisonbereinigt mit 0,3 % ähnlich stark wie in den beiden Quartalen zuvor. Dies resultierte wie im Herbst 2009 zu einem großen Teil aus Preisanhebungen bei Energieträgern. Zusätzlich verteuerten sich Nahrungsmittel witterungsbedingt. Die anderen Hauptkomponenten gingen – abgesehen von den Mieten – leicht zurück. Die Zunahme im Energiebereich ergab sich vor allem aus den höheren internationalen Rohölnotierungen, die in Euro gerechnet wegen des gesunkenen Außenwerts verstärkt stiegen und denen die Preise für Heizöl und Kraftstoffe üblicherweise zeitnah folgen.

Hinzu kamen im März deutliche Margenausweitungen. Bei Gas lief die verzögerte Anpassung der Preise an den Rückgang der Rohölnotierungen im Jahr 2008 aus. In den Nahrungsmittelpreisen – insbesondere für Gemüse – schlug sich vor allem das besonders kalte Winterwetter nieder. Insgesamt waren Nahrungsmittel aber immer noch preiswerter als ein Jahr zuvor. Für andere Verbrauchs- und Gebrauchsgüter – allen voran Bekleidung und Schuhe – mussten die Konsumenten etwas weniger zahlen. Der ebenfalls leichte Rückgang des Teilindex für Dienstleistungen geht vor allem auf Preisreduktionen im Finanz- und Gesundheitsbereich sowie günstigere Pauschalreisen zurück. Hingegen wurde die Ermäßigung des Umsatzsteuersatzes für Beherbergungsdienstleistungen von 19 % auf 7 % zum 1. Januar 2010 an die Verbraucher nicht weitergegeben. Die Wohnungsmieten setzten ihren moderat aufwärtsgerichteten Trend fort und stiegen binnen Jahresfrist unverändert um 1 %. Der nationale Verbraucherpreisindex erhöhte sich im ersten Quartal 2010 gegenüber dem Vorjahr um 0,7 %, nach 0,4 % im Herbst 2009; beim harmonisierten Index waren es 0,8 %, nach 0,4 %. Dabei dürfte auch der frühe Ostertermin von Bedeutung gewesen sein.

Im April nahmen die Kosten der Lebenshaltung saisonbereinigt nochmals um 0,2 % zu, nach einem Anstieg um 0,6 % im März. Die Vorjahrsrate des Verbraucherpreisindex reduzierte sich dennoch um 0,1 Prozentpunkte auf 1,0 % (HVPI ebenfalls 1,0 %, nach 1,2 %). Vor allem die Energiepreise stiegen weiter an. Saisonale Nahrungsmittel standen unter dem Einfluss des besonders kalten Winterwetters.

*Preise im April vor allem wegen Energie weiter erhöht*

Der leichte Rückgang der Vorjahrsrate ergab sich vor allem aus der Gegenbewegung zum Ostereffekt. In kurz- bis mittelfristiger Perspektive wird die Preisentwicklung vor allem durch das Auf und Ab an den internationalen Devisen- und Rohwarenmärkten geprägt, während der von der Binnenwirtschaft ausgehende Preisauftrieb vorläufig äußerst begrenzt bleiben dürfte.

### Auftragslage und Perspektiven

*Konjunkturelle  
Belebung im  
Frühjahr*

Die konjunkturelle Erholung wird im Frühjahr 2010 auch infolge der entfallenen temporären Belastungsfaktoren der ersten Monate des Jahres deutlich Fahrt aufnehmen. Die Wirtschaftsleistung wird aller Voraussicht nach kräftig expandieren. Im Baugewerbe dürften die witterungsbedingten Produktionsausfälle angesichts der recht günstigen Auftragslage zügig aufgeholt werden. Zudem sprechen die vorlaufenden Indikatoren dafür, dass die industrielle Erzeugung im zweiten Quartal deutlich an Schwung gewinnt, zumal die Nachfrage der Produktionsleistung in den vergangenen Monaten erheblich vorausgeeilt ist. Schließlich wird der Verlauf des privaten Konsums nicht mehr so stark wie in den Vorquartalen davon beeinträchtigt werden, dass sich die Zulassungen von Neuwagen nach dem Wegfall der Umweltprämie normalisieren.

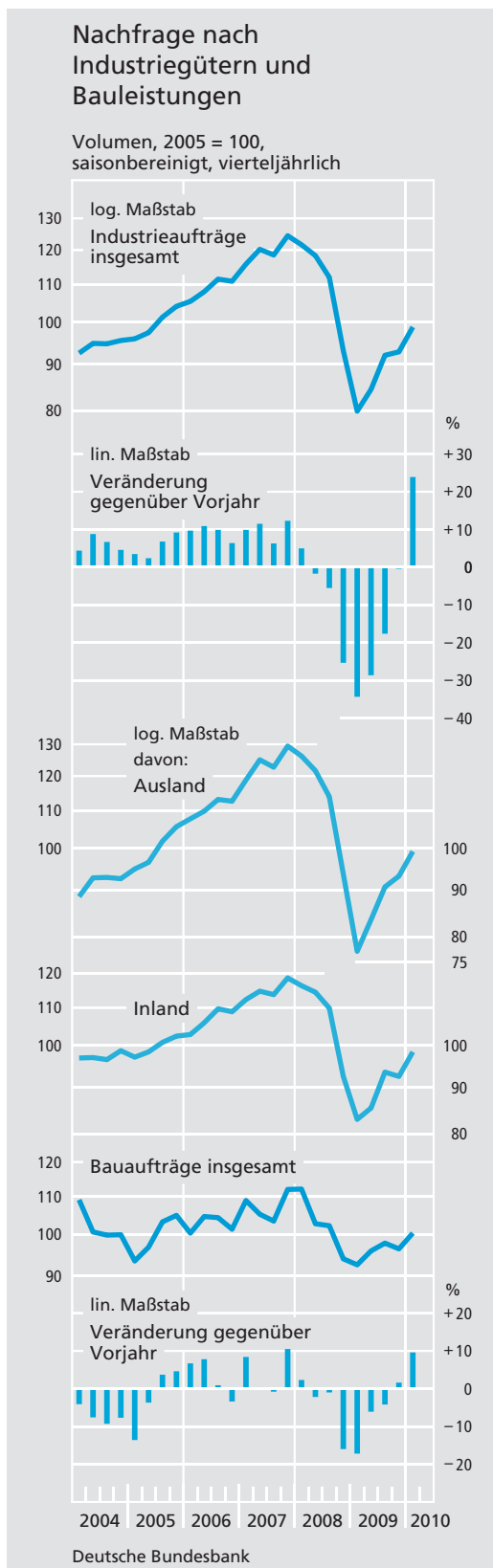
*Günstige  
Export-  
perspektiven*

Die Haupttriebkraft der Aufwärtsbewegung ist nach wie vor der Export. So versprechen sich die Unternehmen noch stärkere Impulse vom Auslandsgeschäft. Dies gilt insbesondere bei Präsenz auf den nichteuropäischen Ab-

satzmärkten, die derzeit eine hohe konjunkturelle Dynamik aufweisen. Außerdem kommen den deutschen Exporteuren dort die jüngsten Verschiebungen im internationalen Währungsgefüge zugute. Nach den Erhebungen des ifo Instituts ist die Beurteilung der Ausfuhrerwartungen im Verarbeitenden Gewerbe zuletzt in eine Region vorgestoßen, in der sich dieser Indikator letztmalig während des kräftigen Exportbooms im vergangenen Aufschwung aufgehalten hatte. Dies dürfte auch die weitere Aufhellung des Geschäftsklimas in der gewerblichen Wirtschaft insgesamt getragen haben. Bei der Interpretation der Umfrageindikatoren darf aber nicht übersehen werden, dass diese in der Regel Tendenzaussagen in Form eines Saldenergebnisses zusammenfassen. Hohe Indexstände drücken damit vor allem aus, dass sich die Stimmung in der Breite der Wirtschaft verbessert. Von welchem Ausgangsniveau der Impuls ausgeht und welche Stärke er besitzt, bleibt in den Befragungen unberücksichtigt.

Der Auftragseingang ist mit neuem Schwung in das Jahr 2010 gestartet. Die Bestellungen sind im ersten Quartal saisonbereinigt um 6,5 % gestiegen, nach einem moderaten Plus von 0,9 % im Dreimonatsabschnitt zuvor. Der kräftige Auftragsschub war regional breit gestreut. Zudem konnten Großaufträge aus dem In- wie dem Ausland verbucht werden. Besonders stark expandierte zuletzt die Nachfrage aus dem Euro-Raum, die sich jedoch ebenso wie die Binnennachfrage im vorigen Herbst vergleichsweise schwach entwickelt hatte. Die Bestellungen aus dem Nicht-EWU-Bereich setzten ihre kräftige Aufwärtsbewegung fort. Die Nachfrageexpansion betraf im

*Industrieller  
Auftrags-  
eingang mit  
neuem  
Schwung*



Berichtszeitraum sowohl den Vorleistungs- als auch den Investitionsgüterbereich. Bei Konsumgüterproduzenten gingen im ersten Quartal 2010 hingegen etwas weniger Aufträge als im Vorquartal ein. Trotz der kräftigen Zunahme ist die Erholung des Auftragseingangs in der Industrie im Vergleich zu den Stimmungskennindikatoren weniger weit vorangeschritten. Der während der Abschwächungsphase insgesamt erlittene Nachfragerückgang wurde bis dato rund zur Hälfte ausgeglichen.

In den Frühjahrsmonaten wird die Bauproduktion voraussichtlich von weiteren Nachholeffekten gekennzeichnet sein, nachdem es bereits im März zu einer kräftigen Erholung gekommen ist. Zum Jahresende 2009 waren gerade im Hochbau zahlreiche Vorhaben genehmigt worden; der Baubeginn verzögerte sich jedoch aufgrund der langen Frostperiode in diesem Winter. Die Auftragslage im öffentlichen Bau profitiert trotz der Finanznot im kommunalen Bereich weiter von Impulsen aus den Konjunkturprogrammen. Die Nachfrage nach Wohnbauten war nach dem Jahreswechsel hingegen geringer als im letzten Vierteljahr 2009.

*Nachholeffekte am Bau*

Die Zuversicht der gewerblichen Wirtschaft hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung prägt auch die Stimmungslage der privaten Haushalte. Angesichts der stabilen Arbeitsmarktlage scheint für viele Arbeitnehmer das Risiko einer Entlassung keine herausgehobene Rolle zu spielen. Die Einbußen beim Entgelt, die mit der Kurzarbeit oder der Verkürzung betriebsüblicher Arbeitszeiten zusammenhängen, wirken sich ebenso wie eher moderate Lohn- und Gehaltsperspektiven nur

*Stimmung der Haushalte ungetrübt*

gedämpft auf die Einkommenserwartung der privaten Haushalte aus. Darin schlägt sich wohl auch nieder, dass sich deren Ausgaben-spielraum durch den erneuten fiskalpolitischen Entlastungsschritt vom Jahresbeginn für sich genommen spürbar erhöht hat. Die Anschaffungsneigung bleibt damit auf vergleichsweise hohem Niveau. Dies ist eine

gute Voraussetzung dafür, dass die Verbrauchskonjunktur die vom Export angeführte zyklische Belebung auch weiterhin binnenwirtschaftlich flankiert. Das Risiko negativer Vertrauenseffekte durch die sich zuletzt dramatisch verschärfenden Spannungen im Euro-Raum könnte sich diesbezüglich jedoch als belastender Faktor erweisen.